b. Bericht über die Feier der Einweihung des neuen Oberrealschulgebäudes zu Wilhelmshaven

* * * am 8. Mai 1906. * * *

Am Morgen des Festtages, des 8. Mai 1906, um $10^1/_4$ Uhr, hatten sich sämtliche 17 Klassen der Oberrealschule i. E. und der Vorschule sowie das Lehrerkollegium der Anstalt auf dem vorderen Hofe der alten Realschule in der Kronenstrasse versammelt. Nachdem die von der Kapelle der 2. Matrosendivision unter Leitung des Kaiserlichen Musikdirigenten Herrn Wöhlbier gestellte Musik 2 Strophen des Chorals „Nun danket alle Gott" gespielt hatte, nahm der Direktor das Wort zu einer Ansprache, in der er die Versammelten auf die hohe Bedeutung der Stunde hinwies, sie mit dankbarem Herzen rückwärts zu schauen mahnte und Abschied zu nehmen aufforderte von den bisherigen, liebgewordenen Räumen, Abschied zu nehmen auch von der alten, treuen Schuldienerin Frau Wiechers, die — ein Muster unermüdlicher Willigkeit, Pünktlichkeit nnd Gewissenhaftigkeit — allen unvergesslich bleiben werde, die je ihr stilles, aber rühriges Walten im Schulhause geschaut. Daran schloss sich die Aufforderung hinauszuziehen in den wundervollen Maienmorgen, entgegen einer hoffentlich glücklichen Zukunft in dem herrlichen neuen Heim.

Dann ordneten sich Musik, Fahnenabteilung, Lehrer und Schüler zum Festzuge, der in fröhlichem Marsch durch die Roon-, Göker-, König-, Wall-, Markt-, Adalbert-, Viktoria- u. Peterstrasse, am Gymnasium und der höheren Mädchenschule vorbei, nach dem Neubau sich bewegte und vor demselben Halt machte. Daselbst hatten sich bereits die Festgäste in grosser Zahl eingefunden. Unter ihnen befanden sich der Chef der Marinestation der Nordsee Seine Excellenz Admiral von Bendemann, die z. Z. anwesenden Admirale, der Regierungspräsident Seine Durchlaucht Prinz von Ratibor aus Aurich, der Direktor des Provinzialschulkollegiums Herr Oberregierungsrat Lüdeke und Herr Provinzialschulrat Professor Schaefer aus Hannover und Herr Landrat Budde aus Wittmund. Ferner waren erschienen die Vertreter der hiesigen Marine- und Staatsbehörden, der oldenburgischen Nachbarorte, der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, des Königlichen Kaiser Wilhelms-Gymnasiums sowie der anderen Schulen und die städtischen Behörden.

Herr Architekt Köhler aus Charlottenburg, einer der Erbauer des Hauses, nahm das Wort und legte dar, wie es nach zweijähriger Tätigkeit nunmehr gelungen sei, den Bau fertig zu stellen. Einfachheit und Klarheit neben der Liebe zur Jugend seien die Grundgedanken bei der Leitung des Baues gewesen. Nun sei er fertig gestellt dank der einsichtsvollen Unterstützung der städtischen Kollegien. Redner wünschte, dass alle mit dem Bau verknüpften Hoffnungen in Erfüllung gehen möchten. Gleichzeitig übergab er zum Zeichen, dass das Haus vollendet sei, den Schlüssel desselben dem Herrn Bürgermeister.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herr Bürgermeister Dr. Ziegner-Gnüchtel übernahm den Schlüssel mit den Worten: „Zum Zeichen der Vollendung des Baues übernehme ich den Schlüssel und übergebe ihn Herrn Direktor Dr. Dewitz mit der Bitte, das neue Heim der Oberrealschule i. E. zu übernehmen und es für den Eintritt zu öffnen.“

Der Berichterstatter nahm den vergoldeten Schlüssel mit den Worten: „Mir ist soeben der Schlüssel zu diesem Hause übergeben worden. Ich öffne nun die Pforten im Aufblick zu Gott, dem Allmächtigen, vor dem ich hier das Gelöbnis ablegen möchte, dass ich bemüht sein will, den Schild dieser Anstalt allzeit rein zu halten und, solange ich sie leiten werde, dafür zu sorgen, dass Gottvertrauen, Ordnung, Fleiss, Zucht, Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit, kurz alle erstrebenswerten Tugenden unsern Schülern anerzogen werden. Unsern Eingang segne Gott zum Wohle der Stadt und des Vaterlandes! Der Herr schütze alle, die ihren Eingang in diese Pforten nehmen, jetzt und immerdar!“ Gleichzeitig öffnete er den Haupteingang, durch den unter den Klängen des Chorals „Unsern Eingang segne Gott!“ die Festgäste, Lehrer und Schüler das Vestibül betraten, um sich von da nach der reich mit Palmen, Lorbeer- und anderen Bäumen sowie mit orientalischen Teppichen und Fahnen geschmückten Aula zu begeben. Weihevolle Harmoniumklänge empfingen die Eintretenden.

Nachdem alle Festteilnehmer die für sie bestimmten Plätze eingenommen hatten, sang die ganze Versammlung unter Posaunenbegleitung zwei Strophen des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“

Als die gewaltigen Schlussakkorde verhallt waren, erhob sich Herr Bürgermeister Dr. Ziegner-Gnüchtel und führte etwa Folgendes aus:

Als Vertreter der Stadt übergebe ich durch die heutige Feier dieses Gebäude seiner Bestimmung.

Einer lernbegierigen Schar von mehr denn siebenhundert Schülern haben wir heute die Pforten geöffnet zu der Stätte, in der sie stark werden sollen für den Kampf der Geister. Vielleicht nie ist eine Schule von solcher Grösse und solcher Bedeutung so unmittelbar das Erzeugnis der Gegenwart gewesen, wie unsere Schule hier. Klänge der Vergangenheit, die sonst Schulfeiern dieser Art so weihevoll stimmen, tönen in unser heutiges Fest nicht hinein. Nichts für diese Schule Wesentliches ist geschehen, dessen Zeugen nicht Lebende wären, keine für den inneren oder äusseren Aufbau der Schule nötige Arbeit ist getan, die nicht ausschliesslich von dem lebenden Geschlecht bewirkt wäre. Alles an diesem Werk atmet die Luft unserer Tage. Die ureigenste, selbständiger Kraft entsprungene Schöpfung der jungen Stadt ist, was wir heute vollenden. Jüngsten 1. April waren es 33 Jahre, dass zum ersten Mal die preussische Flagge über dem neuen, vergrösserten Jadegebiet und damit über dem Boden wehte, auf dem sich heute dieser Bau erhebt. In dem Vertrag von 1853 über die erste Gebietsabgabe von Oldenburg an Preussen, in dem Vertrag über das ursprüngliche, alte Jadegebiet stand noch: „Preussen verzichtet ausdrücklich darauf, in dem abgetretenen Gebiet einen Handelshafen, eine Handelsstadt anzulegen oder auch nur entstehen zu lassen, Preussen wird Handel und Gewerbe im abgetretenen Gebiet über den Bedarf der Kriegsflotte hinaus nicht dulden.“ Dieses Stück des Vertrags fiel zwar später. Aber, als man 1873 der bürgerlichen Gemeinde, die sich im Kriegshafen angesiedelt hatte, eine Verfassung gab, dachte man nicht an eine werdende Stadt mit grossen Aufgaben. Einen bescheidenen Landflecken, ein Mittelding zwischen Dorf und Ackerbürgergemeinde, wollte man ins Leben rufen. Das Schulwesen gehörte nicht zu den Aufgaben der neuen Gemeinde. Hierzu behalf man sich mit einem Hausväterverband nach der alten Schablone des preussischen Landrechts. Diesen Hausväterverband wieder aufzulösen, die Schulen in städtische Verwaltung zu nehmen, das war nach Überwindung vieler Schwierigkeiten und mit grossen Opfern der Stadt vom 1. April 1900 an möglich. Mit den bescheidenen Mitteln, die der Hausväterverband gewähren konnte, hatte der unermüdliche Rektor der Knabenmittelschule, Schulinspektor Rajewski, für die Umformung dieser seiner Schule in eine Realschule die Grundsteine bedachtsam gelegt. Aber vieler Unverdrossenheit der Stadt bedurfte es, dass zunächst höheren Orts sehr bestimmt in Abrede gestellte Bedürfnis für eine Realschule in Wilhelmshaven anerkannt zu erhalten. Ein Telegramm des Herrn Kultusministers vom 21. März 1900, das kurz vor einem damals bevorstehenden Besuch Seiner Majestät des Kaisers hier bekannt wurde, erkannte endlich die bisherige Knabenmittelschule als eine in der Entwickelung begriffene Realschule an. Die Schaar der Siebenhundert, der wir vorhin Einlass in diesen Bau gewährt haben, mag, wenn heute noch ein Zweifel übrig sein könnte, die Antwort geben, ob die damals bange erwartete telegraphische Botschaft vom 21. März das Richtige traf.

Von jenem Tage an drängt die Entwickelung dieser Schule stetig vorwärts. Was andere Gemeinden gemächlich und mit Ruhe im Laufe der Jahrzehnte ausbauen und einrichten können, das alles musste unsere Stadt fast wie im Fluge vollenden.

Und nun ist es mit dem bevorstehenden Ausbau der Schule zur Oberrealschule unserer Stadt vergönnt, mitzuarbeiten an einer grossen Bewegung, die der Zukunft unseres Geisteslebens ein von der Vergangenheit völlig verschiedenes Gepräge geben soll.

Unseren Führern erwuchs die Kraft zu den wissenschaftlichen und künstlerischen Grosstaten, durch die sie unser Volk an die Spitze der Weltbildung gestellt haben, bisher vornehmlich, fast ausschliesslich aus der geistigen Kost der Gymnasien. Seit der Anerkennung der Oberrealschulen als gleichberechtigte Anstalten steigt ein von neuem Geiste erfülltes Geschlecht empor mit der Anwartschaft auf die Führerstellen der Nation. Die Vertreter des alten, ewig jungen Humanismus begrüssen die neuen Kämpen mit Jubel. Das Gymnasium wird, was es schon lange gewünscht hat, die Gelehrtenschule *κατ' ἐξοχήν* sein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und bleiben; in der Welt des Idealismus giebt es der hohen Gipfel genug, zu denen der Pfad hinauf nur über Hellas und Rom führt. Hier aber, in der Oberrealschule, wird der Knabe, der frühzeitig ins praktische Leben eintreten, frühzeitig am Kampf ums Dasein teilnehmen soll, zusammensitzen mit dem Knaben, der den höchsten wissenschaftlichen Bildungszielen, der der Hochschule zustrebt. Es wird keine Standesschule sein, die die Söhne aller Gesellschaftsschichten von den ersten Anfängen des Lernens bis hinauf zur hehren, hohen Wissenschaft führt. Der Sohn des schlichten Arbeiters hat wie der vornehmste Knabe bei uns das gleiche Anrecht, in dem geistigen Kriegsgepäck, das wir hier rüsten, den Marschallstab mit hinaus zu nehmen.

Aus der Opferwilligkeit der Stadt, aus bürgerlichem, selbstlosem Gemeinsinn, der den besten und sichersten Kitt für den Staat bildet, ist dieses schöne Bauwerk erwachsen. Mögen immerhin neue Propheten künden, dass sie an der Umwertung aller Werte seien, möge immerhin aus den kritiklosen Massen, die diesen Propheten folgen, lärmend und tobend versucht werden, an den alten Grundvesten unseres Volkstums, an deutschem Glauben, deutscher Sitte, deutscher Zucht zu rütteln — solange selbstloser Idealismus, wie er hier sein Werk vollbracht hat, im deutschen Bürgertum lebt, wird die Welt nicht zusammenbrechen. Eine neue Burg zum Schutze alten Vätererbes stehe dieser Bau, stehe und überdauere ferne Zeiten — eine Burg deutschen Geistes, der unberührt von dem Lärm des Tages seines grossen weltgeschichtlichen Amtes waltet.

Wer aber lehrend oder lernend hier aus- und eingeht, werde und bleibe durchdrungen bis ins innerste Mark seines Wesens von wahrem Deutschtum, von der unerschütterlichen Treue zum heiligen Glauben seiner Väter, von der unerschütterlichen Treue zu seinem Kaiser und König, von der unerschütterlichen Treue zu seinem lieben deutschen Vaterland.

Das sei der Leitspruch, mit dem die Stadt ihre Schule in diese Räume einführt.

Hierauf nahm der Direktor des Königlichen Provinzialschulkollegiums in Hannover, Herr Ober-Regierungsrat Dr. jur. Lüdeke das Wort, um die Glückwünsche Seiner Excellenz, des leider am Erscheinen verhinderten Herrn Oberpräsidenten und die des Provinzialschulkollegiums der Provinz Hannover zu überbringen. Die letztere Behörde — so fuhr der Herr Oberregierungsrat fort — sei der raschen und glücklichen Entwickelung der jungen Anstalt stets mit lebhaftestem Interesse gefolgt und gebe heute der Hoffnung Ausdruck, dass die Oberrealschule i. E. sich auch in den neuen, herrlichen Räumen ihren bisherigen guten Ruf zu erhalten wissen werde. Auch Seiner Majestät dem Kaiser und Könige sei von der heutigen Feier Kenntnis gegeben worden und Höchstderselbe habe geruht, als Zeichen Seiner Gnade und Anerkennung dem Direktor der Anstalt den Roten Adlerorden IV. Klasse zu verleihen.

Der Berichterstatter bat alsdann, seinen gehorsamsten und untertänigsten Dank an diejenigen Stellen übermitteln zu wollen, denen er gebühre. Er wisse wohl, dass alles, was die Anstalt bisher zu leisten imstande gewesen sei, nur dem treuen, einmütigen Wirken des gesamten Lehrerkollegiums zu danken sei, wolle aber zur Erinnerung an diesen Tag der Weihe und der Freude die ihm verliehene Auszeichnung gern tragen. Dieselbe werde für ihn überdies noch die Bedeutung haben, ihn stets daran zu mahnen, dass er auf dem Wege der Treue und der Pflicht wie bisher fortzuschreiten und seine allerbesten Kräfte stets dem Wohle der Jugend und des deutschen Vaterlandes zu widmen habe.

Demnächst sprach der Direktor des Königlichen Kaiser Wilhelmsgymnasiums, Herr Professor Zimmermann aus Wilhelmshaven, im Namen der von ihm geleiteten Anstalt deren herzlichste Segenswünsche aus. Neidlos hat — so fuhr der Redner fort — unsere Anstalt auf die raschen Erfolge der jungen Oberrealschule geblickt und ihr längst bessere und schönere Schulräume gewünscht. Gross und lebhaft ist deshalb heute auch bei uns die Freude, die wir mit Ihnen darüber empfinden, dass die Oberrealschule nun in diese schönen, hellen und luftigen Räume einziehen kann. Ich wünsche Ihnen, dass die edlen Bestrebungen, die die Oberrealschule gleich dem Gymnasium, wenn auch auf anderem Wege, zu erreichen sich bemüht, bei den Schülern stets empfängliche Herzen und freudige Bereitwilligkeit finden mögen. Das Lehrerkollegium, davon bin ich überzeugt, wird stets in voller Einmütigkeit in sich und mit uns zusammen arbeiten, um echte deutsche Männer zu erziehen. Neidlos, wie bisher, wollen wir Ihrer weiteren Erfolge uns freuen. Noch einmal herzlichsten Glückwunsch!

Der Berichterstatter dankte für die überaus freundlichen Worte. Das Einverständnis und die echt kollegialen Beziehungen, die zwischen ihm und dem Direktor des Königlichen Gymnasiums seit beider Amtsantritt vor fünf Jahren geherrscht, hätten ihn jederzeit mit inniger Freude und mit hoher Befriedigung erfüllt. Was das Verhältnis der drei Arten höherer Lehranstalten in Preussen anlange, so sei es kürzlich mit dem der drei Ringe in Lessings Nathan treffend verglichen worden. Welche Anstalt nun den ersten Ring habe, — wer wolle es heute entscheiden. Vielleicht hätten sie doch alle ein echtes Kleinod, das zu pflegen der Mühe der Edlen wert sei.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alsdann trug der Schülerchor der Anstalt vierstimmig den 23. Psalm (Der Herr ist mein Hirte) von Bernhard Klein vor, worauf der Obersekundaner Herbert Baetge folgenden, vom Unterzeichneten verfassten Willkommensgruss sprach:

Seid von Herzen uns willkommen
Hier im hohen Festessaal,
Seid zur ernsten Feierstunde
Heut gegrüsset allzumal!

Tag der Weihe, Tag der Freude,
Tag des Dankes, gross und hehr!
Jubel tönt von unsern Lippen,
Lied und Wort gar inhaltsschwer.

Frischem Tun in künft'gen Tagen
Schliesst die neue Bahn sich auf,
Aus der Enge in die Weite
Strebt nun freudig unser Lauf.

Alte Heimstatt, schlicht und einfach,
Schenktest doch uns manches Glück,
Scheidend wenden trüb' die Blicke
Dankbar sich zu dir zurück:

Wo mit Ernst wir emsig strebten,
Wo uns rauscht' der Weisheit Born,
Wo sich tief ins Herz uns senkte
Manches edle Samenkorn.

Wo auch Jugendlust und Freude
Oft die Herzen uns durchglüht,
Wo der Freundschaft holde Knospe
Reich beglückend aufgeblüht.

Manches traute Bild wird lange
Noch vor unsrer Seele stehn.
Mag auch diese neuen Mauern
Stets der alte Geist durchwehn.

Geist der Eintracht, Geist der Liebe,
Deutsche Zucht und deutsche Art,
Deutsche Sitte, deutsche Treue
Sei mit Sorgfalt hier bewahrt.

Stolzer Bau, wie ragst du prächtig
Hier im alten Friesenland,
Wo im Sturm des Nordmeers Woge
Mächtig rauscht am deutschen Strand.

Wo der Vorzeit rauhe Sage
Schon uns zeigt ein frei Geschlecht,
Kraftgewaltig, schwertesfreudig,
Starr und stolz, doch wurzelecht.

Brüder, denkt der Väter Zeiten,
Lernt es, ihrer wert zu sein:
Ringt um Mannheit, zwingt das Kleine,
Meidet Nichtigkeit und Schein.

Heilig sei Euch Eure Jugend,
Streuet Saaten, wirkt und schafft;
Wie der Adler seine Flügel,
So entfaltet Eure Kraft.

Nehmt den Flug ins Reich des Lichtes,
Aufwärts, hoch das Ziel gestellt;
Wer das Niedrige verachtet,
Der erobert sich die Welt.

Auf zum Werke, auf zum Siege,
Auf zu täglich neuem Tun,
Und es wird am Tag der Ernte
Gottes Segen auf uns ruhn.

Ihm folgte der Vortrag des folgenden, gleichfalls vom Unterzeichneten früher verfassten Gedichtes durch den Obersekundaner Heinrich Meinburg:

Festliche Klänge,
Weihegesänge
Rauschen empor zum himmlischen Zelt.
Es rühmen und loben
Die Herzen erhoben,
Jubelnd den Herrn, den Herrscher der Welt.

Führend und leitend,
Wege bereitend
Waltete weise des Ewigen Hand,
Was Menschen ersonnen
Und kräftig begonnen,
Göttliche Allmacht zum Ganzen verband.

Kommet und schauet,
Was er erbauet!
Danket dem Herren, dem Schöpfer der Welt!
Und allerwegen
Geleit' uns sein Segen,
Schütz' uns Allvater, der alles erhält.

Dann wird Gelingen
Zukunft uns bringen,
Wenn uns durchdrungen sein heiliger Geist;
Des Ewigen Stärke
Sie schaffe am Werke,
Bis es vollendet die Schöpferkraft preist.

Das ist ein Leben,
Schätze zu heben,
Ewige, nimmer vergängliche hier.
In diesen Hallen
Werde uns allen,
Was für den Menschen die herrlichste Zier!

Können und Wissen,
Wollen statt Müssen,
Was wir als gut und als edel erkannt;
In kraftvollem Ringen
Selbst sich bezwingen,
Selig, wer siegreich im Kampfe bestand.

Auf denn zu Taten!
Lasset Euch raten,
Noch ist im Leben Euch blühende Zeit;
Drum nützet die Tage,
Auf dass sonder Klage
Einst Ihr zum Herbsten mit Freuden bereit.

Festliche Klänge,
Weihegesänge,
Rauschet empor zum himmlischen Zelt!
Und Du, Gott, Vater,
Sei unser Berater,
Hilf uns Allgüt'ger, Du Herrscher der Welt!

Nachdem dann noch der Schülerchor das vierstimmige Lied „Heil'ger Jubelruf erschalle“ von C. Bratfisch gesungen hatte, ergriff der Berichterstatter nochmals das Wort, um zunächst in innigem Gebete Gott zu danken, der alles so herrlich gefügt, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seinen allmächtigen Schutz für das neue Werk und die ganze Anstalt zu erflehen. Hierauf folgte unmittelbar die Festrede, die, an das Vorhergehende anschliessend, etwa folgenden Inhalt hatte:

Aber andern Zoll des Dankes auch gilt es, zu entrichten in dieser Festesstunde; ist es doch so schön, so menschlich—schön, der Erkenntlichkeit Worte zu leihen, wo das Herz überströmt von Gefühlen der Freude und des Glückes.

So danken wir denn den hohen Königlichen Behörden, insonderheit dem Kgl. Provinzialschulkollegium in Hannover, für vieles, ach gar so vieles, was zur Förderung unseres Werkes durch weisen Rat und kräftigen Beistand in zweifelvollen und schweren Stunden geschehen ist. Ohne solch' wirkungsvolle Hilfe wären wir nimmer imstande gewesen, das zu erreichen, was erreicht worden ist; niemals wäre die Weiterentwickelung unserer Anstalt, mit der wir nun begonnen haben, möglich geworden, hätte nicht warme Anteilnahme und anregendes Interesse von jener hohen Stelle uns ermutigt den grossen Wurf zu wagen.

Wir danken auch ganz besonders noch für die grosse Ehre und wohltuende Auszeichnung, die unserer Anstalt heute durch die Anwesenheit so vieler hoher Herren, so vieler Vertreter der Kaiserlichen und Königlichen Behörden widerfährt. Insbesondere danken wir den Herren, die von auswärts, z. T. aus der Ferne, zu uns gekommen sind, dem Herrn Regierungspräsidenten, Herrn Oberregierungsrat Dr. Lüdeke, dem Herrn Landrat und nicht zum wenigsten auch Herrn Provinzialschulrat Professor Schäfer, als unserm Dezernenten, mit dem wir durch ganz besonders enge Bande uns verbunden fühlen. Wir nehmen den heutigen schönen Beweis ermunternden Vertrauens hocherfreut und dankbar auf, und hoffen und bitten, dass ein so angenehmes Verhältnis auch in Zukunft rein und ungetrübt erhalten bleibe.

Dank aber gebührt heute, am Tage der festlichen Weihe dieses Hauses, in ganz hervorragendem Masse unserer lieben Stadt Wilhelmshaven, ihren einsichtigen Vätern und weitblickenden Beratern, deren Fürsorge uns dieses schöne, neue Heim, die künftige Stätte unseres Wirkens bereitet, reichlich ausgestattet und kunstvoll köstlich geschmückt hat. Gern und freudig erkennen wir die gebrachten, in Wahrheit nicht geringen Opfer an; sie werden, sie können nicht vergeblich sein, denn für die Jugend spenden, heisst Saaten in die Zukunft streuen, und es bleibt gewiss ein wahres Wort, dass man die Weisheit eines Volkes, wie eines Gemeinwesens nicht zum mindesten an der Art erkennen kann, in der es für seine kommenden Geschlechter sorgt. — Ein erhabenes Denkmal ebensosehr für seinen gesunden und edlen Bürgersinn, wie für seinen guten Geschmack, ein bleibendes Zeichen der Liebe zur Jugend und des Verständnisses für grosse Aufgaben hat sich unser „Zollern am Meere" geschaffen. Stolz und stattlich, schön und vorbildlich für unsere ganze Gegend steht das Haus, aus dem — das ist mein inniger Wunsch in dieser Stunde — ein reicher und dauernder Segen erblühen mag für unsere Stadt und unser ganzes deutsches Vaterland.

In weiterer Linie richtet sich unser Dank an die Künstler, deren klares, geistiges Auge das Bild dieses Werkes vorausgeschaut. Was in der Idee ihnen einst vorgeschwebt, war gross und herrlich, und kunstvoll ist es nun vollendet. Wir danken auch dem städtischen Bauamte und seinem unermüdlich tätigen Leiter, den Meistern und Werkleuten, die mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit Umsicht und Fleiss jene Gedanken in schöne Wirklichkeit umgesetzt und einen Bau geschaffen haben, der ihnen selbst zur Ehre, der Stadt zur Zierde und der Jugend zur Freude gereicht. Gott lohne allen, allen, den aufgewandten Künstlersinn, ihr Nachdenken, Sorgen und Mühen!

Schliesslich darf ich auch Ihnen allen, meine hochgeehrten Festgäste, für die Freundlichkeit Ihres zahlreichen Erscheinens bei dem Ehrenfeste unserer Anstalt herzlichen Dank abstatten. An zahlreichen Beweisen der Zuneigung und freundlicher Gesinnung hat es dieser unserer Schule bisher nimmer gefehlt. Lassen Sie uns auch in Ihrer heutigen Anwesenheit einen solchen erblicken, und Gott wolle geben, dass es uns gelinge, den rechten Weg nimmer zu verlieren, der als Ziel die dauernde Erhaltung des ehrenvollen Vertrauens weitester Kreise uns sicherstellt und auch unsere verhältnismässig junge Schulgattung, die Oberrealschule, einer immer allgemeineren Wertschätzung entgegenführt.

Und nun werden wir morgen Einzug halten zur ernsten Arbeit mit Hunderten von jungen Menschenkindern, um ihnen auch an der neuen Wirkungsstätte Pfadweiser und Führer zu sein auf dem gemeinsamen Wege tiefgründiger Vorbereitung für das anspruchreiche, schwere Leben einer Zukunft, die Aufgaben stellen wird, so hoch, so gewaltig, aber auch so schön, wie nur je eine grosse Zeit der Vergangenheit. — Von dieser Stätte wird nun Jahr um Jahr eine nicht geringe Zahl von Jünglingen scheiden, viele, wie bisher, um sich in edlem und regsamem Wetteifer zu tummeln auf dem Kampfplatze werktätigen Lebens, andere aber künftig auch, um in der Stille die verschlungenen Pfade der Wissenschaft zu suchen, den am lichten Tag geheimnisvollen Offenbarungen der Natur zu lauschen, oder den Rätselgängen des Menschengeistes emsig nachzuspüren. Welch' eine Summe von Lebensarbeit muss geleistet werden in ernster Zukunft von denen, die ein- und ausgehen sollen durch die Pforten dieses Hauses, welch' grosse Menge schwerer und verworrener Probleme harrt draussen, in kommenden Tagen der Lösung auch durch diejenigen, welche hier in heitrem Kindersinn, lächelnd und scherzend, mit der seligen Unbefangenheit glücklicher Jugend die erste, leichte Nahrung des Geistes aufnehmen sollen.

Wahrlich, niemals leicht war der Beruf eines Lehrers und Erziehers der Jugend, kaum jemals aber schwerer und verantwortungsvoller als in den reich von arger Wirrung durchsetzten Tagen der Gegenwart. Die Zeit ist ernst und gross, das Vaterland, die Welt braucht gesunde, tüchtige Mannheit, und wir sollen sie schaffen und fest begründen helfen. Unter Mannheit von echtem Wert und rechter Geltung verstehen wir Rüstigkeit des Leibes, Gewandtheit der Glieder nicht minder als Schärfe der Sinne, Klarheit des Denkens, vor allem aber Lauterkeit des Wesens, Charakterstärke der Sittlichkeit und Festigkeit des auf das Gute gerichteten Wollens. Aber zur vollen, schönen Mannheit gehört auch die Fähigkeit edler Begeisterung für alles, was hoch ist und schön, und die rechte, das heisst am Lichte des Denkens geläuterte Wärme des Gefühls. Zu ihr gehören auch die Triebe zarten Empfindens und freier Opfer-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

willigkeit für das Gute, gehört mit einem Worte die Richtung des Geistes zu edlem Menschentum, das sich seltener in hohen Worten betätigen soll als im stillen Wirken auch des schlichtesten Arbeitstages. Unsere Zeit, so eifrig bestrebt, die Rechte und Pflichten des einzelnen gegenüber denen der Gesamtheit mit tiefem Ernste abzuwägen und auf dieser Linie nach mannigfachen Versuchen der Vergangenheit einmal gründliche, ganze Arbeit zu tun, ruft gebieterisch nach Kämpfern und Führern, ausgerüstet mit reichen und wirksamen Waffen des Leibes und des Geistes, des Kopfes und des Herzens.

Drum, wenn wir heute jubelnd uns freuen über das schön Vollendete, so sei es weniger darum, dass die Formen sich freier, grösser und ansprechender gestaltet haben, unter denen das Leben unserer Gemeinschaft künftig sich entwickeln wird, minder deshalb, weil mancherlei Übelstände und Trübungen unserer Arbeitsfreudigkeit, vielfache Schwierigkeiten und Unebenheiten nun glücklich beseitigt sind, als weil wir hoffen dürfen, unsern grossen Pflichten unter besseren äusseren Verhältnissen vollkommener gerecht werden und den angedeuteten Zielen beträchtlich näher kommen zu können.

Freilich mit allen unserer Führung anvertrauten Zöglingen jene schönsten Ziele sämtlich erreichen zu wollen, das wäre auch an der neuen Stätte unsers Wirkens ein vermessenes Unterfangen, denn mühsam, schwierig und dornenvoll ist der Aufstieg zum Gipfel! Wenigen nur gelingt es, um den höchsten Preis zu ringen. Das Erbteil des Menschengeschlechtes, irdische Schwachheit und Unvollkommenheit, stehen allzuoft hinderlich im Wege. Menschliche Lehr- und Erziehungskunst, redlichster, treuester Wille — sie versagen, leider, so oft, ach, so oft. Grössere Zwecke der Gesamtheit verlangen, dass Niederes, Einzelnes zurückbleibe. Unerbittliches Gesetz einer eisernen Notwendigkeit! —

Und doch können verbundene, einmütig gerichtete Kräfte unter günstigen äusseren Bedingungen und planvoll geordneten Verhältnissen Grosses wirken, und viel, viel ist erreicht, wenn es gelingt, jedem der Kinder und jungen Menschen, die in unsern Kreis eintreten, beizustehen, dass er die von der göttlichen Weisheit ihm verliehenen Gaben — hier die einen, da die andern — es seien ihrer viele, oder wenige, erkenne und pflege. Reich belohnt erscheint erzieherisches Streben, dem es beschieden ist, schlummernde Keime des Guten und Edlen zu wecken und das schwache, zarte Pflänzlein frei zu machen von wucherndem Unkraut.

So den Willen der ewigen Vorsehung als ihre Werkzeuge an unserm Teile vollenden zu helfen, das sei unser eifrigstes Bemühen, und darum begrüssen wir das neue Heim mit seinen gesundheitfördernden Einrichtungen, seinen Hallen mit ihrer Flut von Licht und ihrer Fülle von Luft, seinen zweckmässig ausgestalteten Lehrsälen und Arbeitsräumen, seinen wissenschaftlichen Ausrüstungen und Sammlungen, die, hier in zielbewusster Anordnung aufgestellt, erst zu voller Wirkung kommen werden, mit so heller und jubelnder Freude. Darum freuen wir uns auch der Schönheit und Kunst, die uns überall heiter und anmutend entgegenschaut. Wissen wir doch, dass sie ein mächtiger Hebel ist für das Gute und Edle, haben wir's doch oft erfahren, wie sie sittliche Werte schaffen hilft und auch schwach empfindende Seelen emporzutragen vermag aus dem Staube des Gemeinen und dem Dunste des Niedrigen.

Freudvollen Herzens geloben wir in dieser erhabenen Weihestunde, auch unser neues Haus zu einem Tempel zu machen, in dem Gottes Geist, der Geist der Wahrheit, der Freiheit und der Liebe eine immerdar bleibende Freistatt finden mag.

Und an Euch auch, ihr lieben Schüler, wende ich mich mit kurzem Wort erzieherischer Treue. Tage, so hehr, so eindrucksreich wie der heutige, so unmittelbar auch Euch berührend, sind im ganzen selten in Eurem jungen Leben, Mahnungen in solcher Stunde und an solcher Stätte werden einen wohlvorbereiteten Boden finden in Euren Seelen: Erneuert auch Ihr heute den Vorsatz fest zu bleiben im Guten, zu trachten nach der Wahrheit, die da frei macht, zu halten am Glauben an Gottes Heiligkeit, seine ewige Gerechtigkeit und Güte, treu zu bleiben Eurem Kaiser und Eurem Vaterlande auch in ernsten Tagen voll schwarzen Gewölkes und brausender Stürme. Suchet tüchtige und nach Euren Kräften starke Glieder der tätigen Menschengilde zu werden, auf dass auch Ihr einmal zu helfen vermöget an der Urbarmachung der Welt, bewahret Euch ein warmes, mitfühlendes Herz, das da schlägt in aufrichtiger Menschenliebe und sich regt in Hilfsbereitschaft gegenüber dem Schwachen, Armen und Leidenden. Fliehet niedrige Gesinnung, meidet Zwietracht und ertötet den Neid im Herzen, suchet mehr und mehr Eure Glückseligkeit darin, dass Ihr frei werdet und ungehindert das Gute tun könnt, erleuchtet Euren Verstand, schärfet Euer Gewissen und erwärmet Euer Herz für die Tugenden reiner Menschlichkeit. In diesem Vorsatz stärke Euch unser Vater im Himmel, in solchem Sinne sei Euch diese Stunde gesegnet und bleibe Euch eine heilige und dauernde Erinnerung für Euer ganzes Leben. —

Haben wir im Vorgesagten die ewig unverrückbaren Ziele aller wahren Erziehung und Menschenbildung aufzustellen versucht, so sei mir nun, gewissermassen zur Geburtstagsfeier der neuen Oberrealschule, noch gestattet, mit kurzen Worten den Weg wenigstens anzudeuten, auf dem gerade unsere Schulart jene erhabenen Ziele zu erreichen strebt.

Vielgestaltig fürwahr sind die Forderungen, mannigfach die Wünsche, die an die höheren Schulen in unsern Tagen herantreten, jedes Jahr bringt Neues, und die Klagen über Unzulängliches wollen nicht verstummen. Übereifrige Neuerer aller Art möchten blindwütend stürzen, was die Zeit und die Weisheit vergangener Geschlechter planmässig und liebevoll zusammengetragen und festgefügt hat zu schönem Gebilde. Sie kennen nicht den allzeit gleichen, ruhigen Gang eines im Kern gesunden Fortschritts, sie möchten nichtachtend sich hinwegsetzen über das eherne Naturgesetz allmählicher Entwickelung alles Seienden. Die Toren, deren Titanenansturm erfolglos bleiben, deren Mühen und Ringen vergeblich sein muss. Ein Bruch, ein völliger Bruch mit der Vergangenheit ist unmöglich, und wäre er denkbar, so müsste er gerade auf dem Gebiete deutscher Erziehung tausendmal verhängnisvoll sein. Dank sei der Umsicht der einflussreichen Männer und hohen Behörden unseres Volkes, dass sie, weise vorausblickend, mit kraftvoller Hand solchem Tun zu wehren andauernd bestrebt sind.

Anderseits aber verlangen veränderte Zeitverhältnisse auch, dass ihnen gebührend Rechnung getragen werde. Unrichtig wäre es und unheilbringend, zu glauben, dass es für ein Volk mit grossen Zielen und mannigfachen Aufgaben zu allen Zeiten nur gerade einen Weg geben sollte zu harmonischer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ausbildung der Jugend, nur einen Weg, den alle Berater und Führer der Nation zu gehen hätten. Gar viele noch träumen voll Sehnsucht von dem schönen Ziel einer neuen deutschen Einheitsschule, mit dessen Erreichung ein junges, goldenes Morgenrot der Erziehung hereinbrechen werde. Aber:

„Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stossen sich die Sachen".

Und selbst der Gedanken mächtig quellende Flut möchte sich in diesem Falle nicht einfach und mühelos vereinigen lassen. Ob einem gewaltigen Genius der Zukunft vielleicht der grosse Wurf gelingen wird, oder ob ein solches Wagnis — wie andere meinen — geradezu eine Gefahr für unsere ganze Geisteskultur bedeuten würde, o, wer es heute schon, mit Prophetenblick vorausschauend, sicher und zweifellos entscheiden könnte! Doch freuen wir uns zunächst dessen, was erreicht ist, freuen wir uns, dass die Überzeugung siegreich sich durchgerungen hat, es sei möglich, an mannigfachen Stoffen und auf verschiedene Art die gesamten Geisteskräfte des Menschen erfolgreich zu bilden, freuen wir uns, dass moderne, grosse Gedanken nicht länger mehr dem Verdachte ausgesetzt sind, kleinlichen Zielen nur nachzujagen, ausschliesslich wirtschaftlichem Erwerbe und blossem Nützlichkeitsstreben dienstbar zu sein.

Unsere Schulgattung, die deutsche Oberrealschule, sucht, unter möglichster Wahrung des Zusammenhanges mit dem Alten, in erster Linie durch gründliches historisches Erfassen und Erschliessen deutschen Volkstums und eifrigste Pflege der Muttersprache eine nationale Grundlage für das ganze Erziehungs- und Bildungswerk zu schaffen. Reich bemessen ist die dafür bestimmte Zeit, das Deutsche nimmt in unserm Lehrplan, gegenüber dem aller andern höheren Schulen, einen erheblich breiteren Raum ein. Was der grosse Fichte dereinst in seinen Reden an unsere Nation als Ziel aufgestellt, eine höhere Schule auf rein deutscher Grundlage, — o, glücklich, glücklich, dass wir versuchen dürfen, es freudig anzustreben! Ist es nicht ein ehrenvolles Zeichen hohen Vertrauens für die lateinlosen Schulen, dass unser Reichskanzler in jener bedeutenden Rede vom 18. Januar 1902, als er über die Verhältnisse in den Ostmarken sprach, unter den Mitteln zur kulturellen Hebung deutschen Volkstums auch eine Vermehrung unserer Anstalten empfehlen konnte!

Neben der grundlegenden Beschäftigung mit dem Deutschen finden wir im Lehrplan der Oberrealschule eine starke Betonung der Sprachen und Literaturen der beiden wichtigsten uns benachbarten Kulturvölker, des französischen und des englischen, deren Entwickelungsgang und Eigenart unserer Jugend nach Kräften verständlich gemacht, deren Einwirkung auf deutsches Geistesleben planvoll zur Erkenntnis gebracht werden soll. Die neueren Sprachen bieten, gerade weil sie in ihrem Bau unserem Verständnisse nahe liegen und weil sie eine reiche und wertvolle Literatur aufweisen, in die tief und vielseitig einzudringen die Aufgabe unserer Schüler sein wird, die Möglichkeit, wichtige Kulturepochen der fremden Völker wirklich kennen und in ihrem Zusammenhange erfassen zu lernen. Sie sind darum in hohem Masse geeignet, dem Verständnis für die Gegenwart, auch die unseres Volkes, unterstützend zu Hilfe zu kommen. Geschichtlicher Sinn, das schöne Merkmal jedes in Wahrheit gebildeten Geistes, wird auf diese Weise geweckt und gepflegt werden. Die Quellen, aus denen deutsches Leben lange sich genährt, werden aufgedeckt, die reichen Keime, die vom Auslande her auf deutschen Boden gestreut wurden und hier so reiche Frucht getragen haben, werden erkannt und in ihrer Bedeutung gewürdigt werden. Damit aber muss ebenso sehr die Liebe zum Vaterlande gewinnen, wie auch ein vertieftes Verständnis für das Grosse bei andern Nationen ermöglicht werden.

Was können wir Deutschen der Gegenwart – um nur ein besonders naheliegendes Beispiel hier anzuführen — nicht alles von England lernen. Unsere Verfassung ist jung, Deutschland ist durch die Weltverhältnisse in eine ungemein rasche Entwickelung zum Industriestaat und zur Kolonialmacht hineingezwungen worden, die dadurch entstandenen Gefährdungen unseres politischen Lebens sind nicht gering. England aber hat alle diese Entwickelungen Jahrhunderte vor uns durchgemacht und glücklich überwunden. Zu einer wahren Schatzkammer — die eine mühevolle methodische Kleinarbeit mehr und mehr auch für die Jugend ausbeuten wird — erschliesst also, schon wenn man von diesem einen Standpunkte bloss die Verhältnisse betrachtet, die gründliche Kenntnis der englischen Sprache den Zugang. Eine nach erzieherischen Grundsätzen mit solcher geistigen Kost genährte Jugend wird wahrlich auch an ihrem Teile nicht wenig dazu beitragen können, geistige Kulturarbeit im höchsten und edelsten Sinne zu leisten.

Haben wir es nötig, diejenigen, die weniger danach fragen, was der Mensch nützt als was er wert ist, und die diesen Gesichtspunkt auch beim Erziehungswerke als den wichtigsten und richtungbestimmenden annehmen, auf die Welt edelster Gedanken und vornehmster Empfindungen hinzuweisen, welche die grossartigen Literaturen auch der modernen Völker als ewige Werte in sich bergen? —

Dass die Oberrealschulen mit den anderen höheren Schulgattungen die weiteren Teile des vielfach mit Recht so genannten humanistischen Kernstückes der Jugendbildung, die Religion und Geschichte, gemein haben und sie in gleicher Ausdehnung und Vertiefung pflegen wie jene, soll der Vollständigkeit halber wenigstens erwähnt sein.

Welch' ungemein hohe Bedeutung unsere Anstalten aber einer verstärkten Beschäftigung der Jugend mit der Mathematik und besonders den Naturwissenschaften beimessen, geht aus der Summe der Zeit zur Genüge hervor, die für diese Fächer zur Verfügung steht. Über 100 Lehrstunden wöchentlich sind ihnen gewidmet, eine Anzahl davon in den oberen Klassen der praktischen Arbeit in den Laboratorien. Dabei ist die Bedeutung dieser Lehrfächer für die Erziehung und Ausbildung unserer Zöglinge nicht in erster Linie in dem zu suchen, was sie an Nützlichkeitswerten fürs Leben darbieten, obschon auch diese nicht gering veranschlagt werden dürfen. Weit höher schätzen wir ihre geist- und charakterbildende Kraft. Denn, dass Schärfung der Sinne, Beobachtungsfähigkeit, Energie des Denkens und Wollens, Ausdauer der geistigen Anspannung, sowie eine gesunde, kräftige Entwickelung des Wirklichkeitssinnes als erzieherische Erfolge aus der eingehend und zweckmässig betriebenen Beschäftigung mit diesen Wissenschaften entspringen müssen, liegt auf der Hand. Handelt es sich hier doch um Tatsachen, die frei von jeder hier störenden Mitwirkung der Gefühle aufgenommen und denkend verarbeitet werden müssen. An ihnen wird die starre Gesetzmässigkeit und unerbittliche Regelmässigkeit des Wirkens der Naturkräfte deutlich erkannt, und — hat der junge Geist durch das humanistische Wissen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein Verhältnis zu Gott und der Menschenwelt zu erkennen Gelegenheit — so wird er hier zum Bewusstsein seiner Abhängigkeit von der Natur gelangen, die er gleichzeitig doch auch wieder bis zu einem gewissen Grade beherrschen lernt.

Der in ausgedehntem Masse bis in die obersten Klassen hinein als Pflichtfach betriebene Zeichenunterricht gewährt eine durch nichts zu ersetzende Übung von Auge, Hand und Arm, unterstützt die Ausbildung des Gedächtnisses und der frei schaffenden Einbildungskraft, fördert die Liebe zur Natur, erweckt das Gefühl für das Schöne und leitet hinüber zu wirklichem Verständnis der bildenden Kunst, ohne welches das Menschenleben jedem tiefer veranlagten Gemüte gar öde und sonnenlos erscheinen müsste.

Aufgabe einer massvoll betriebenen philosophischen Propaedeutik in der Prima ist es schliesslich, scheinbar widerstrebende Elemente des Bildungsganzen zu vereinigen, in der schlimmen, für viele so verhängnisvollen Zeit der inneren seelischen Kämpfe die jungen Geister zu stützen und zu führen, wie auch einer harmonischen Weiterentwickelung derselben in späterer Zeit den Weg zu ebnen.

Dass das Turnen und das echt deutsche Spiel — nicht Sport- und Modetorheit mancher Art — an allen höheren Schulen, also auch an unseren Anstalten ein wirksames Gegengewicht für die weitgehende Beschäftigung mit geistigen Dingen bildet, ist zu selbstverständlich, als dass es eines andern als eines flüchtigen Hinweises darauf bedürfte.

Mit diesen reichen und köstlichen Mitteln ausgestattet, mit solchem Rüstzeug bewehrt, kann die deutsche Oberrealschule getrost den anders gearteten Schwesteranstalten sich an die Seite stellen. Die Wege freilich sind verschieden, die Bahnen aber gleichgerichtet und nicht ohne Verbindung mit einander. Ein Ziel aber ist allen gemeinsam, die Wohlfahrt unseres Volkes, ein Endzweck bleibt allen gleichmässig gesetzt, die Heranbildung einer im Geiste Gottes befreiten Jugend zu voller, reiner, schöner Menschlichkeit.

Ein edler Wettstreit ist's, ein herrlich Streben, das uns alle zu regem, kraftvollem, aber doch friedlichem Tun begeistern muss.

„O Jahrhundert! O Wissenschaften!
Es ist eine Lust zu leben"

rufen wir freudig mit einem der eifrigsten deutschen Kämpfer für geistige Freiheit.

Dass auch wir, die Freunde und Vertreter der Oberrealschulbildung es können, danken wir dem rastlos strebenden Volksgeiste, danken wir der mühevollen, ernsten Gedankenarbeit vieler tief- und weitblickenden Männer, danken wir aber nicht zum kleinsten Teile auch der kraftvollen und selbständigen Anregung unseres grossen, herrlichen Kaisers, der mit kühnem Manneswort manch' bangem Zweifel und vielverschlungener Wirrung ein Ende gesetzt und Kräfte befreit hat, die hoffentlich lange und segensreich wirken werden.

Eine Ehrenpflicht nicht nur, sondern eine Herzensfreude fürwahr muss es uns darum sein, auch in dieser Feierstunde unseres erhabenen Landesvaters zu gedenken, und nicht schöner wahrlich könnten wir auch diese Weihehandlung schliessen. So flamme denn ein feuriger Gruss der Liebe und der deutschen Treue hin zum Hohenzollernthrone! Ich bitte Sie, meine hochverehrten Anwesenden und Euch, liebe Schüler, kraftvoll mit mir einzustimmen in den Jubelruf:

Seine Majestät unser teurer und grosser Kaiser, Wilhelm II., Er lebe hoch!

Dreimal fiel die Festversammlung begeistert in den Jubelruf ein, und stehend sangen alle Anwesenden zwei Verse der Nationalhymne. Damit erreichte die schöne Feier ihren würdigen Abschluss.

Es folgte eine Besichtigung des Gebäudes in allen seinen Teilen, wobei der Direktor und die Mitglieder des Lehrerkollegiums die Führung übernahmen und manches Wort der Anerkennung und des Beifalls gesprochen wurde.

Um 3 Uhr nachmittags fand im grossen Saale des Hôtels Burg Hohenzollern ein Festessen statt, an dem etwa 160 Personen teilnahmen, und bei dem der Herr Regierungspräsident Seine Durchlaucht Prinz Ratibor den Kaisertoast ausbrachte. Herr Bürgermeister Dr. Ziegner-Gnüchtel sprach dem Königlichen Provinzialschulkollegium in Hannover den Dank der Stadt für alle Förderung des Werkes aus und gedachte insbesondere auch des Herrn Geheimen Regierungsrates Dr. Breiter, des früheren, und des Herrn Provinzialschulrates Prof. Schaefer, des derzeitigen Dezernenten sowie der übrigen auswärtigen Festgäste.

Herr Provinzialschulrat Prof. Schaefer widmete dann der feiernden Anstalt überaus freundliche, warm empfundene und allgemein beifällig aufgenommene Worte, der Unterzeichnete brachte ein Hoch auf die Stadt Wilhelmshaven aus, worauf Herr Bürgervorsteher-Wortführer Ingenieur Wittber in liebenswürdiger Weise des Direktors und des Lehrerkollegiums gedachte. Auch der Tätigkeit des Herrn Ratsherrn Niemeyer, der anwesenden Architekten Herren Köhler und Kranz und des Herrn Bauführers Richter ward nicht vergessen, und noch mancher Trinkspruch folgte, so der des Herrn Oberlehrers Dr. Lietzmann auf die Eltern der Schüler, der des Herrn Rektors Rattke auf die Schüler der Oberrealschule u. a. m. Von einer Anzahl benachbarter Gymnasien, Oberrealschulen und anderer höherer Lehranstalten, sowie von vielen Privatpersonen waren Glückwunschtelegramme eingelaufen, auch ward ein für den Tag verfasstes, launiges Tafellied gesungen. Die ganze Feier verlief in durchaus schöner und harmonischer Stimmung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf